

Aus Lehrern können Freunde werden

Erinnerungen an die Zeit an der KKS und an einen außergewöhnlichen Lehrer
von Jens Reinhardt, Abiturjahrgang 1968

Als ich im April 1958 nach bestandener Aufnahmeprüfung meine Schullaufbahn in der Kaiser-Karl-Schule als Sextaner begann, ahnte ich nicht, dass ich bereits am ersten Schultag eine Persönlichkeit kennenlernen sollte, die entscheidenden Einfluss auf mein Leben nehmen und der ich später immer wieder begegnen würde.

Der Studienassessor Ernst-Otto Friese, selbst ein ehemaliger Schüler der KKS (1937-1947 mit kriegsbedingten Unterbrechungen), hatte nach seiner Ausbildung und einigen Jahren an anderen Schulen 1956 seine Tätigkeit an der Kaiser-Karl-Schule aufgenommen und sollte zum ersten Mal eine Sexta als Klassenlehrer übernehmen. Ich hatte das große Glück (wie mir erst später bewusst wurde) eben dieser Sexta anzugehören.

Herr Friese unterrichtete uns in Deutsch. Der Unterricht war so spannend gehalten, dass selbst ich, der in seinen Zeugnissen oft die Bemerkung „Jens ist leicht abgelenkt“ lesen musste, beim Deutschunterricht stets bei der Sache war. Herr Friese genoss den Respekt der ganzen Klasse, ohne diesen jemals besonders einfordern zu müssen, weil wir Schüler das Gefühl hatten, dass er uns auch respektierte und ernst nahm.

Freude über schlechte Leistungen war ihm fremd (im Gegensatz zu einigen seiner Kollegen). Freude über gute Leistungen war ihm anzusehen. Als ich einmal das Gedicht „Der Milchtopf“ aufsagen musste, welches ich zwar gelernt hatte, aber wohl nicht sehr gründlich, war ich froh, dieses, wenn auch etwas zögerlich aber vermeintlich doch ganz gut, zu Ende gebracht zu haben. Tatsächlich hatte wohl kaum eine Zeile gestimmt, aber anstelle einer Schimpfkanonade kamen von Herrn Friese die eher schmeichelhaften Worte:

„Prima, hat sich alles toll gereimt und einer, der das Gedicht nicht kennt, hätte bestimmt nicht gemerkt, dass der Text gerade von Dir frei erfunden worden ist.“ Diese Reaktion führte dazu, dass ich mich sofort am Nachmittag hinsetzte und das Gedicht noch einmal richtig lernte. Gleichzeitig motivierte mich dieser Vorfall jedoch mein Leben lang, immer wieder eigene Reime für verschiedenste Anlässe zu dichten.

Alle Unterstufenschüler liebten bei Klassenlehrer Friese besonders die letzten Unterrichtsstunden vor der Zeugnisverteilung. Um die Nervosität der Klasse zu verdrängen, wurden Geschichten nicht einfach vorgelesen, nein sie wurden so spannend erzählt, dass man sich selbst wie ein direkter Beobachter des Geschehens vorkam, sei es nun als Kriegsreporter Churchill im Burenkrieg Südafrikas oder als Eisenbahntramp in Nordamerika.

Den in Quinta dazukommenden Geschichtsunterricht erteilte Herr Friese genauso spannend. Er bedurfte nicht der neuen Medien, ihm reichten Stimme und Augen für einen abwechslungsreichen Unterricht.

Vier Jahre, von Sexta bis Untertertia, wurde ich von der KKS mit diesem Klassenlehrer verwöhnt.

In einem Schuljahr, ich glaube es war die Untertertia und Herr Friese (von allen nur Buddi genannt) war längst zum Studienrat befördert worden, hatten wir Englischunterricht bei Bobby (eigentlich Oswald) Freutel. Bobby wohnte in der Dürrstraße in einem Einfamilienhaus mit Garten. Eines Tages schaute er sinnierend aus dem Fenster und sagte: „Regnet's heute oder regnet's nicht? – Wenn es nicht regnet, muss ich im Garten arbeiten,- wenn's regnet brauch ich das nicht!“ Also Gartenarbeit war nicht Bobbys Lieblingsbeschäftigung.

So boten wir Schüler ihm an, ihm bei der Gartenarbeit zu helfen (im Tausch gegen einen Kasten Bier), was wir einige Tage später auch taten.

Als „Buddi“ davon hörte, war er ganz begeistert und ließ sich dazu hinreißen uns aufzufordern: „Das könnt Ihr bei mir auch 'mal machen!“

Wer Buddis Haus in der Wilhelmstraße kennt, der weiß, dass es damals dort nur einen winzigen Vorgarten von vielleicht 50-100 qm gab.

Wir nahmen diese Aufforderung trotzdem an. Am nächsten Sonntag um 06.00 Uhr morgens stand die ganze Klasse mit Gartengeräten bewaffnet vor Buddis Haustür. Im Nachthemd öffnete Frau Friese und rief Buddi herbei, der im Schlafanzug die Treppe herunter eilte. Anstatt uns zum Teufel zu jagen wurden wir mangels Gartenarbeit zunächst ins Haus gebeten. Nach einem Schluck Kaffee wurde dann spontan beschlossen, aus dem angebrochenen (Sonn-) Tag kurzerhand einen Wandertag zu machen. Diese souveräne Art, mit einer solchen Situation umzugehen, ist es was Buddi Friese auszeichnet und wodurch er sich den Respekt seiner Schüler erwarb.

In der Obertertia vermisste ich diesen Lehrer. Anstatt für die Schule zu lernen, konzentrierte ich mich nun auf eine neue Aufgabe. Ich war Mitglied der Schülerruderriege der KKS. Deren Bootssteg war gerade in der schweren Sturmflut im Februar 1962 davongetrieben. Das Bootsmaterial war auch in schlechtem Zustand, so machte ich mich als Bootswart daran, das Material zu reparieren. Nachdem der Ruderbetrieb wieder aufgenommen worden war, stellte sich heraus, dass der gemietete Bootsschuppen am Breitenburger Weg durch die Sturmflut unterspült worden und quasi baufällig war. Ein neues Bootshaus musste gefunden werden. Der damalige Ruderwart trat angesichts dieser bevorstehenden Aufgabe zurück, so dass ich diese Aufgabe in Personalunion übernahm. 1963 konnten wir das überwiegend mit Spenden finanzierte und in Eigenarbeit errichtete neue Bootshaus östlich des Westerhofs (altes Landgericht) einweihen.

Die Schule dankte mir mein Engagement mit einer Ehrenurkunde und einer Ehrenrunde in OIII.

Diese Ehrenrunde war zwar nicht gerade mein Ziel gewesen, hatte aber den Vorteil, dass ich wieder den Unterricht von Buddi erleben durfte.

Mit gelegentlichen Unterbrechungen traf ich in meiner weiteren Schullaufbahn immer wieder auf ihn, was dank seiner Fächer Deutsch und Geschichte ja auch in jeder Klassenstufe möglich war. Zuletzt hatte ich Buddi von Unterprima bis zum Abitur in Deutsch wobei ich die gute Abschlussnote mindestens genau soviel seinem pädagogischen Geschick verdanke wie meinem eigenen Einsatz.

Nach meinem Abitur 1968 trennten sich unsere Wege.

1968 wurde man nicht Mitglied in der Ehemaligenvereinigung. Das war doch der alte Muff, gegen den man auf der Straße gerade protestierte.

Außerdem zog ich aus Itzehoe weg, zunächst ins Rhein-Main-Gebiet, später nach Korea, Bangladesh und dann nach Thailand, Malaysia, Singapur, Brunei usw.

Kontakt nach Itzehoe bestand nur noch zu meinen Eltern.

Zwanzig Jahre später kehrte ich zurück. In Itzehoe auf der Straße begegnete ich Buddi. Wir erkannten uns sofort wieder. Dass ich ihn erkannte war nichts besonderes, hatte er sich doch bis auf etwas heller gewordene Haare kaum verändert, aber dass er mich erkannte, trotz der großen Zahl von Schülern, die im Laufe der Jahre seinen Unterricht genossen und trotz meiner etwas veränderten

Gesichtszüge (Verkehrsunfall), das war schon erstaunlich. Er erinnerte nicht nur meinen Namen sondern auch viele Einzelheiten aus meiner Schulzeit. Das Ende seiner Schulzeit als Lehrer stand kurz bevor. Nachdem er schon zweimal für eine Übergangszeit die Schule geleitet hatte und zum Studiendirektor und stellvertretenden Schulleiter befördert worden war, wollte er so früh wie möglich in Ruhestand gehen, um für junge Kollegen, die unter einem Einstellungsstopp litten, einen Arbeitsplatz frei zumachen.

Durch Buddi, der nach langer Vorstandstätigkeit in verschiedenen Ämtern 1982 schließlich 1. Vorsitzender geworden war, wurde ich dazu angeregt, 1989 in die Vereinigung ehemaliger Kaiser-Karl-Schüler einzutreten. 1992 wurde ich dann als 2. Kassenwart Mitglied des Vorstandes und 1995 nach dem überraschenden Tod von Günther Krey 1. Kassenwart.

Eine sehr enge Zusammenarbeit mit Buddi half mir bei der raschen Übernahme der Aufgaben. Auch nach seinem Ausscheiden aus dem geschäftsführenden Vorstand im Jahr 2000 hielten wir weiter freundschaftlichen Kontakt. Wir machten gemeinsame Spaziergänge in Itzehoe und Umgebung und wenn irgendein Mitglied der Vereinigung vergessen hatte, mir seine neue Anschrift mitzuteilen, Buddi wusste fast immer, mit wem derjenige während der Schulzeit befreundet war, so dass man Nachforschungen anstellen konnte.

2009 habe ich das Amt des Kassenwartes in jüngere Hände übergeben, aber der Kontakt zu Buddi besteht weiter. Wie kein anderer hat er seit 78 Jahren die Geschicke der KKS und ihrer Schüler verfolgt und mit gestaltet. Klaus Lange nannte ihn deswegen scherzhaft „Mr. KKS“, der noch 20 Jahre nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst das Schularchiv weiter betreute.

Ich wünsche mir, dass ich noch viele gemeinsame Spaziergänge mit Buddi unternehmen kann, auch wenn wir inzwischen etwas langsamer laufen als früher, dann bleibt eben mehr Zeit für interessante Gespräche.